



DOKUMENTATION

N-Lounge

Stärkung regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen für landwirtschaftliche Erzeugnisse

07.12.2022, 13:30 – 17:00 Uhr, Bürgerhaus Korbach, Raum 101

Am 07. Dezember 2022 hat [RENN.west Hessen](#) unter konzeptioneller Beteiligung und in gemeinsamer Durchführung mit dem [Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen](#) (LLH) in Korbach eine N-Lounge ausgerichtet.

Das Format N-Lounge:

In einer N-Lounge werden lokal- bzw. kommunalspezifische Fragestellungen und Herausforderungen diskutiert. Mit Politiker*innen, Verwaltungsmitarbeitenden, Zivilgesellschaft und Wirtschaft können darauf bezogene Ideen und Lösungsansätze beleuchtet werden. Die Umsetzung vieler zentraler Themen einer nachhaltigen Entwicklung ergibt Interessenskonflikten, die oft nicht auf Augenhöhe ausgehandelt werden. Eine N-Lounge bietet die Möglichkeit, alle miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsam an konstruktiven Lösungsansätzen zu arbeiten.

Thematischer Hintergrund der N-Lounge in Waldeck-Frankenberg

Der Landkreis Waldeck-Frankenberg ist ländlich geprägt mit vielfältigen landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen. Einer guten Produktionsstruktur steht eine mangelnde regionale Weiterverarbeitung gegenüber. 2021 schloss ein letzter regionaler Schlachthof seine Tore. Gleichzeitig gibt es in der Region durch die Upländer Bauernmolkerei eine Tradition in der genossenschaftlichen Selbstorganisation landwirtschaftlicher Betriebe und damit bereits eine beispielhafte Organisationsform für die Wiederbelebung von Verarbeitungsstrukturen.

Eine weitere Herausforderung des Landkreises liegt in der mangelnden regionalen Kaufkraft für hochwertige Produkte beispielsweise aus dem Bio-Premium-Segment.

Tourismus ist im Landkreis ein wichtiges Standbein und kann als Absatzmarkt dienen, beispielsweise in Willingen und am Edersee. Manche landwirtschaftlichen Betriebe machen sich dies bereits zunutze – doch das Potenzial scheint noch nicht ausgeschöpft.

Dass regionale Kreisläufe kurze und damit sowohl klimaschonende als auch kostengünstigere Transportwege mit sich bringen, verdeutlicht ihre hohe Relevanz im Hinblick auf die Versorgungssicherheit. Ein Thema, das spätestens seit der Corona-Pandemie oder dem Krieg in der Ukraine in den Fokus des Handels gerückt ist.

Vor diesem Hintergrund diskutierten zur **„Stärkung regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen für landwirtschaftliche Erzeugnisse“** am 7. Dezember in Korbach

- **Heiner Kütke**, Biohof Kütke (Willingen)
- **Matthias Landau**, Köhlermühle Landau (Frankenau-Röddenau)
- **Bernd Hübner**, Gut Kappel (Bad Arolsen)
- **Sven Lorenz**, Vorsitzender Milcherzeugergemeinschaft
- **Uwe Datz**, Außendienstleiter Nordhessen REWE
- leider verhindert: Julia Kraushaar, Marketinggesellschaft Gutes aus Hessen
- unter Moderation von **Julia Ritsche** (LLH, Projekt „100 nachhaltige Bauernhöfe“) und **Andreas Althoff** (Ökomodellregion Waldeck-Frankenberg).

Herausforderungen regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen

Zu Beginn der N-Lounge stellten die Podiumsgäste zunächst die Herausforderungen für den erfolgreichen Aufbau regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen dar. Aus dem Kreis der Produzierenden wurden vorherrschende bürokratische Hürden als die größte Herausforderung benannt. Hier würden Entwicklung und Innovation behindert. Zudem fehlten vergleichbare Standards und im Handel konkurrierten günstige Produkte aus dem Ausland mit regional produzierten hochwertigeren Waren. Eine weitere Herausforderung sei die enge Taktung auf den Höfen, die wenig Zeit für Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit ließen. Aus dem Kreis der Vermarktung und von Vertriebler*innen wurden fehlende Vertriebswege und -formen sowie fehlende regionale Verarbeitungsstrukturen als größte Herausforderungen benannt. Die Teilnehmenden aus Verwaltung und Vernetzungsorganisationen ergänzten als herausfordernd, dass sich der Aufbau von Strukturen durch eine hohe Komplexität auszeichne. Alle waren sich einig: Ein Anfang ist schwer zu finden, denn es fehlen die Zuständigkeiten für den Strukturaufbau.

Lösungsansätze und deren Voraussetzungen

Im Plenum und in Kleingruppen erarbeiteten die 31 Teilnehmenden aus Verwaltungen, dem hessischen Umweltministerium, Landwirtschaft, Verarbeitung, Vermarktung und Vertrieb Lösungsansätze für einen erfolgreichen Aufbau regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen:

- **Bäuerliche Erzeuger*innengemeinschaften**
- **Politische Rahmenbedingungen für regionale Produktions- und Verarbeitungsstrukturen**
- **Preispolitik zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte**
- **Aufbau regionaler Schnittstellen für Beratung und Vernetzung**
- **Regionale Wirtschaftsförderung**

Bäuerliche Erzeuger*innengemeinschaften

Die Wiederbelegung des kürzlich stillgelegten Schlachthofs in Mengerlinghausen durch die **bäuerliche Erzeuger*innengemeinschaft**, der Upländer Bauernmolkerei in Kooperation mit dem Landkreis Waldeck-Frankenberg, regionalen Metzgereien, der Ökomodellregion Waldeck-Frankenberg und dem Regierungspräsidium Gießen wurde als ein Lösungsbaustein angeführt. Dieses Projekt befindet sich bereits in der Planung und könne, sollten weitere Weichenstellungen gelingen, bereits im Jahr 2023 „durchstarten“. Allgemein wurde die Frage gestellt, wie genossenschaftlich organisierte Verarbeitungsbetriebe langfristig wirtschaftlich stabil bleiben können.

Politische Rahmenbedingungen für regionale Produktions- und Verarbeitungsstrukturen

Dahingehend wurden Stimmen laut, die eine **Veränderung politischer Rahmenbedingungen für regionale Verarbeitungsstrukturen** forderten, um nicht weitere scheiternde Projekte hervorzubringen. Von Seiten des hessischen Umweltministeriums sollen regionale Strukturen weiter gefördert werden, wie eine Vertreterin konstatierte, um die Produkte in den Regionen zu halten. Förderungen und Unterstützung seien bereits über die Marktstrukturförderung oder das Projekt „100 nachhaltige Bauernhöfe“ möglich.

Aus Sicht der Produzierenden müsste eine **Vereinfachung der Regularien** für die lokale Produktion geschaffen werden. Hierbei blieb allerdings offen, an wen diese Forderung adressiert werden müsste. Als Beispiel dienten die aktuell vorherrschenden gleichen Regularien für Fleischfabriken wie für kleine regionale Betriebe. Kleinere Betriebe müssten damit denselben Aufwand betreiben wie die großen, bei weniger Umsatz. Vor diesem Hintergrund wurde eine Verminderung des administrativen und bürokratischen Aufwands für kleinere Betriebe im Bereich der Produktion und Verarbeitung gefordert.

Preispolitik zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte

Von den Teilnehmenden der N-Lounge wurde betont, dass der Lebensmitteleinzelhandel in der Pflicht sei, wenn es um die **Nutzung der Preispolitik zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte** gehe. Herr Datz, Außendienstleiter Nordhessen REWE, berichtete daraufhin vom geplanten Verzicht auf Aktionspreise im Servicebereich. Jedoch könne nicht ausschließlich der Handel den Konsum regionaler Produkte ankurbeln. Der Sinn für Qualität müsse geweckt werden und die **regionale Landwirtschaft für Verbraucher*innen erfahrbar gemacht werden**. Direktvermarktende berichteten, dass die dort bestehende Wertschätzung dazu führe, dass Verbraucher*innen und Kund*innen kleine Preiserhöhungen ohne Widerstand hinnähmen. Gleichzeitig wurde in diesem Kontext die fehlende Kaufkraft in der Region Waldeck-Frankenberg im Vergleich zur Metropolregion FrankfurtRheinMain angesprochen. Diese steht im Widerstreit mit dem Wunsch nach einer Produktion hochwertiger Produkte für die Region.

Im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit regionaler Produkte mit im Ausland produzierten Produkten wurden **gerechtere Wettbewerbsbedingungen** eingefordert – denn im (außer-)europäischen Ausland könne oft zu niedrigeren Kosten und unter weniger reglementierten Bedingungen produziert werden. Die **Internalisierung von Kosten**, wie beispielsweise Transportkosten, wurde als ein Lösungsansatz zur Stärkung regionaler

Produkte angeführt.

Zentral und doch offen blieb in Bezug auf die Preisgestaltung die Frage, wer zuerst in Vorleistung gehen müsse. Denn egal an welcher Stelle die Stärkung regionaler Produktionsstrukturen ihren Anfang nimmt, müsse das Vorhaben zunächst mit einem gewissen Risiko begonnen werden.

Einigkeit bestand dahingehend, dass nicht unter Preis produziert werden dürfe: „**Mindeststandards brauchen Mindestpreise**“, die gleichzeitig Verbraucher*innen nicht überfordern. Das sei der Spagat, der gelingen müsse.

Aufbau regionaler Schnittstellen für Beratung und Vernetzung

Regionale Schnittstellen standen als weiterer Lösungsansatz im Zentrum der Diskussion, da den einzelnen Akteur*innen oft nicht bekannt ist, welche Absatzwege in ihrer Region existieren. Der persönliche Kontakt scheint für die Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette, also das Zusammenbringen von Angebot und Nachfrage, besonders wichtig. Als Schnittstellen können unter anderem Vertreter*innen der Landwirtschaftsverbände, Beratungsinstitutionen, Netzwerkkoordinator*innen wie die der Ökomodellregionen oder digitale online Plattformen wie nearbuy fungieren.

Als ein Beispiel für eine erfolgreiche Schnittstelle wurde ein Fall des Gut Kappel genannt, wo über Nacht der größte Abnehmer der produzierten Eier wegbrach. Als Vermittler sprang hier ein Demeter-Regionalberater ein und half dem Erzeuger auf bestehende Rahmenverträge mit REWE zurückzugreifen, so dass der Absatz der Eier über die regionalen REWE-Märkte gesichert wurde.

Während der N-Lounge wurde deutlich, dass ein Austauschbedarf zwischen diesen Schnittstellen besteht. Viele beratende und verwaltende Strukturen waren vor Ort und nutzten die Chance der Vernetzung. Sie berichteten von ihren Unterstützungsangeboten, wie Machbarkeitsstudien, Marktanalysen oder dem Herstellen von Kontakten zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen.

Regionale Wirtschaftsförderung

Um das Risiko im Aufbau regionaler Verarbeitungsstrukturen nicht ausschließlich auf die Schultern der Landwirt*innen zu laden, müsse auch **(Regional-)Politik in die Pflicht genommen** werden – mit Unterstützung bestehender Strukturen durch Marketinginstrumente (*Regionalmarken*), durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, durch die angeführten regionalen Schnittstellen (*Vernetzung, Beratung und Koordination*) oder in Form von Zuschüssen (*Förderungen, Marktstrukturanalysen, Kampagnen*).

Aus dem Kreis der Produzierenden wurde ein **Herkunftsnachweis auf Produkten** gefordert, um den Verbraucher*innen Transparenz über die Herkunft bspw. des Fleisches in den verarbeiteten Lebensmitteln zu sichern und so die regional erzeugten Waren trotz

höherer Produktionspreise besser vermarkten zu können. Denn mehr Transparenz und Information für Verbraucher*innen könnten die Wertschätzung regionaler Produkte steigern. Aus Sicht der Vermarktung ist eine gute Kommunikation und Sichtbarkeit der heimischen Produktion somit eine Voraussetzung für gelingenden regionalen Absatz.

Auch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen können ein Instrument der regionalen Wirtschaftsförderung sein. Beispielsweise wurde mit Unterstützung der Ökomodellregion zum hessischen Tag der Regionen auf dem Gut Kappel ein „Linsenfest“ organisiert, um auf den Bedarf an regionalen Verarbeitungsbetrieben für die Linse aufmerksam zu machen. Daraus entwickelte sich eine Initiative zur Gründung einer Erzeuger*innengemeinschaft, die die Reinigung und Weiterverarbeitung von Linsen aus Waldeck-Frankenberg in Angriff nimmt. Hervorgehoben wurde auch die Hilfestellung von Projekten wie den „100 nachhaltigen Bauernhöfen“ in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit, wie zum Beispiel mit Imagefilmen oder Veranstaltungen auf den Betrieben. Weitere Beispiele sind die sogenannten Regio-Wochen oder Feierabendmärkte.

Fazit

Alle Teilnehmenden der N-Lounge wünschten sich enkeltaugliche Strukturen und einen Fortbestand der Landwirtschaft in ihrer Region. Die N-Lounge bot dazu einen ersten Austausch zwischen den Schlüsselakteur*innen. Nun gilt es, den inhaltlichen Austausch und die Zusammenarbeit über verschiedene Akteursgruppen hinweg fortzusetzen.

Organisation und Durchführung:

Joána Klug

Projektkoordination RENN.west Hessen

ANU Hessen e.V.

Joana.klug@anu-hessen.de

0175-7889009

Julia Ritsche

Dozentin im Projekt „100 nachhaltige Bauernhöfe“

julia.ritsche@llh.hessen.de

0171-2080025

Eine Veranstaltung von



EIN NETZWERK DES



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung

Mit konzeptioneller Beteiligung des Projektes



Nachhaltigkeit in Landwirtschaft,
Gartenbau und Weinbau in Hessen

Weitere Informationen

www.renn-netzwerk.de/west

www.anu-hessen.de

<https://llh.hessen.de/>



@renn.west



@RENNwest



@RENN.west



@RENNwest